

PICASSO BACON

What It Feels Like
to Be Human

250 ALBERTINA

Ausstellungsdaten

Laufzeit	18. September 2026 bis 31. Jänner 2027
Eröffnung	17. September 18.30 Uhr
Ausstellungsort	Bastei ALBERTINA
Kurator:innen	Gunhild Bauer, Michael Peppiatt
Werke	71
Katalog	Erhältlich im Shop der ALBERTINA sowie unter https://shop.albertina.at/ Picasso-Bacon. What It Feels Like to Be Human (dt. und engl.), Herausgeber: Ralph Gleis und Michael Peppiatt, 2026, 184 Seiten, 24x30cm (Hochformat), Hardcover, ISBN deutsche Ausgabe: 978-3-7913-9216-5, Verlag: Prestel, 34,90€
Kontakt	Albertinaplatz 1 1010 Wien T +43 (0)1 534 83 0 presse@albertina.at www.albertina.at
Öffnungszeiten	Täglich von 10.00 – 18.00 Uhr Mittwoch und Freitag von 10.00 – 21.00 Uhr
Presse	Veronika Werkner T +43 (0)1 534 83 512 M +43 (0)664 78976934 v.werkner@albertina.at Daniel Benyes T +43 (0)1 534 83 511 M +43 (0)699 12178720 d.benyes@albertina.at

JAHRESPARTNER



Verbund

PARTNER



SPONSOR



Picasso – Bacon

What It Feels Like to Be Human

In einer spannungsvollen Gegenüberstellung zeigt die großangelegte Ausstellung die beiden bedeutendsten figurativen Maler des 20. Jahrhunderts, Pablo Picasso und Francis Bacon.

Unter dem Eindruck Picassos fasste Bacon den Entschluss, Maler zu werden. Sein Leben lang sollte er mit diesem großen Vorbild ringen – und letztlich danach streben, sie zu übertreffen. Für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts wollte Bacon das sein, was Picasso für die erste war: Chronist des Menschseins in all seiner Zerrissenheit.

Beide Jahrhundertkünstler rückten die menschliche Existenz ins Zentrum ihrer Bildwelt. Beide beschäftigte der menschliche Körper – zerrissen, neu zusammengesetzt und mit radikaler Kraft neu erfunden. In ihren verzerrten Darstellungen zeigen sie Schmerz, Begierde und Verletzlichkeit und halten der modernen Seele einen schonungslosen Spiegel vor. Themen wie Kreuzigungen, Schreie, Stierkampf, Akte und die „Tränen des Eros“ offenbaren für beide das Drama des Lebens.

Obwohl Picasso selbst nicht von Bacon beeinflusst war, verfolgte auch er dessen Karriere aufmerksam. Rund 70 Schlüsselwerke aus internationalen Museen und Privatsammlungen von Chicago über Mexico-City bis London, Paris und Stockholm illustrieren in einer eindrucksvollen Konfrontation die Gemeinsamkeiten im Œuvre der beiden Meister und die Bedeutung Picassos für die nachfolgende Künstlergeneration.

Ausstellungstexte

Einleitung

Im Jahr 1927 reist Bacon nach Paris. Für Picasso ist es ein äußerst kreatives Jahr, in dem er, inspiriert vom Surrealismus, an erotischen, biomorph verformten Akten zu arbeiten beginnt. Unter dem Eindruck einer Ausstellung von Picassos Werken in der Seine metropole, die dem 17-jährigen Bacon vermitteln, „wie es sich anfühlt, ein Mensch zu sein“, möchte auch er Künstler werden. Diese erste Begegnung mit dem innovativsten figurativen Künstler des 20. Jahrhunderts prägt Bacon für den Rest seines Lebens. Er wird für die zweite Jahrhunderthälfte das, was Picasso für die erste war: ein Spiegel der modernen Seele und der menschlichen Katastrophe zweier Weltkriege. 1962 lässt Picasso, selbst unbeeinflusst von Bacon, ihn wissen, sein Werk habe ihm „gefallen – einiges davon sehr“.

Die Ausstellung vereint zwei eigentlich solitäre Giganten der figurativen Kunst: Picasso, virtuoser Zeichner, ist ganz in der Moderne und Überwindung akademischer Normen verhaftet. Bacon, Autodidakt, bereitet seine in Format, dunkler Lichtstimmung und Duktus geradezu altmeisterlichen, aber auch den Zufall mit einbeziehenden Gemälde akribisch vor. In ihrer Aggressivität, Materialität und Vitalität messen sie sich mit dem Abstrakten Expressionismus.

Mit der ganzen Wucht ihrer Werke lenkt diese Zusammenschau jedoch den Fokus auf Bacons und Picassos gemeinsame Motive und Geisteshaltung, die in Picassos Beitrag zum Surrealismus wurzeln. Beide stellen die Urinstinkte des Menschen dar, die Kunst mit eingeschlossen. Beide zielen direkt auf Intellekt und Emotionen. Sich in Schlössern drehende Schlüssel, aufgerissene Münder und Ringkämpfe verschlüsseln sexuelle Inhalte. Antibürgerlich und antiklerikal, verkehren sie kirchliche Rituale, überkommene Sexualmoral, Sadismus und Gewalt. Stets beziehen sie politische Stellung, notieren Autobiografisches und thematisieren die großen existenziellen Fragen des Menschen zu Sexualität, Tod und der Sinnlosigkeit des Daseins. Vor allem aber glauben beide trotz zweier Weltkriege weiter an die ungeschmälerte Bedeutung des Menschen.

Sie retten den menschlichen Körper vor der Abstraktion und setzen ihn gleichzeitig der radikalen Deformierung aus, bringen ihn an den Rand des Animalischen, zeigen ihn in Momenten der Konvulsion und gesteigerten Empfindung, stets in der Nähe tödlichen Schmerzes. Die menschliche Figur ist keine feste Größe. Sie ist ein Ort des Bruchs, der Neuerfindung, der Entblößung. Zu fragen, wie es sich anfühlt, Mensch zu sein, bedeutet nicht, nach seinem eigentlichen Wesen zu suchen, sondern sich seiner Instabilität zu stellen – dem Körper als Maske, Wunde, Schauplatz von Begierde und Gewalt, unsicher, zerbrechlich, sich ständig wandelnd.

Die Ausstellung präsentiert die großen Themen der beiden Künstler: den direkten Einfluss von Picassos Surrealismus auf den jungen Bacon, die Paraphrasen der alten Meister, das Porträt und den Akt, das Animalische im Menschen, den Rausch der Erotik und den Tod.

Zauberer und Lehrling

Inspiziert vom Surrealismus, wendet sich Picasso erneut dem Menschen zu. In freier, libidinöser Ausdrucksweise blickt er hinter die schöne Form. Wünsche und Ängste verbiegen das Objekt, deuten sexuelle Inhalte an. Picasso bewundert die Statuetten des Steinzeitmenschen, dem Kunst und Psychoanalyse einen von der Zivilisation ungehemmten Zugang zu Emotionen zuschreiben. Angeregt von einem Badeurlaub mit Ehefrau Olga und seiner heimlichen Geliebten Marie-Thérèse, malt er weiche, runde Badende, die erotisches Vergnügen und emotionale Spannung heraufbeschwören. Der Meeresstrand ist für die Surrealisten von Dalí bis Miró Genius Loci für Obsessionen und den Urzustand der Erde. Die surrealistisch-kubistischen Deformierungen des Körpers nutzt Picasso in seinem Antikriegsbild *Guernica*, um den Sadismus des Menschen anzuprangern.

Bacon zeigt sich unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg von Picassos surrealistischer Figuration beeinflusst. Seine Gefühle stellt Bacon mit allen Ambivalenzen und erotischen Obsessionen dar. Mit einer physisch überwältigenden Ölmalerei und nur intuitiv fassbarem Inhalt macht er die großen Emotionen seiner Kindheit wie Angst, Verletzung, Abwehr, Verzweiflung, Ohnmacht und Einsamkeit sichtbar. Zudem verleiht er seiner Ablehnung von Autoritäten, vom Vater bis zum faschistischen Diktator, Ausdruck. In seinen zähnefletschenden Kreaturen, die sich mit letzter Kraft zum existenziellen, archaisch anmutenden Schrei aufbäumen, spiegelt sich die von Leid und Isolation geprägte Nachkriegswelt. Bezeichnenderweise betitelt das Nachrichtenmagazin Time einen Artikel über die Ausstellung dieser Werkgruppe Bacons von 1953 „Snapshots from Hell“.

Neuerfindung der Tradition

In seinem Spätwerk zieht Picasso das Resümee seines Künstlerdaseins. Seine Neuinterpretationen alter Meister zählen zusammen mit Bacons Papstporträts nach Velázquez zu den berühmtesten Paraphrasen der Kunstgeschichte. Angesichts der Hochblüte der abstrakten Kunst in den 1950er-Jahren sind sie ein Plädoyer für die Zukunft der Gegenständlichkeit.

Bacon verbindet das Alte mit populären Vorlagen wie der schreienden Krankenschwester aus Eisensteins *Panzerkreuzer Potemkin* und Fotografien faschistischer Potentaten. Stellen Picassos Porträts von 1930 in ihrer Unmittelbarkeit archaisch anmutende Obszönität zur Schau, wird der Mund bei Bacon zum bloßen Spasmus, das Gemalte zum Geschrei des Bildes selbst. Er stellt die göttlich legitimierte Macht des Papstes und die Autorität des Vaters in Frage. Die Ringkämpfer bieten sich an, um das explizite Sujet des homosexuellen Liebespaars zu verschleiern. Die unerwartete Kombination verschiedener Zitate dient der Subversion und Travestie.

Picasso beruft sich auf den unbestrittenen Vater der Moderne schlechthin: 1863 stellte Manet mit seinem *Frühstück im Grünen* eine nackte Frau ohne mythologische Legitimierung zwei bekleideten Männern gegenüber. In seinen Variationen der Naturidylle löst sich Picasso vom Vorbild: Er analysiert, dekonstruiert, rekonstruiert, deformiert und zerstört. Diesen subversiven Ikonoklasmus treibt folgerichtig die Pop-Art mit der Aneignung von Picassos Werk weiter.

Jenseits der Ähnlichkeit

Mit dem Erstarken des Faschismus in Europa vollzieht sich 1937 eine Zäsur in Picassos Werk. Die Nationalsozialisten führen eine Kampagne gegen die klassische Moderne, allen voran den Kubismus. Diesen übersteigert Picasso nun im Sinn eines „surrealistischen Kubismus“. Der Mensch, dessen Abbild er schon im Kubismus strapaziert hat, wird in seinem Selbstverständnis erschüttert. Im Dunkel seines Ateliers, einem Laboratorium des Schreckens, stellt er die Porträts von Dora Maar und Marie-Thérèse Walter in dichten Ensembles zur Schau: Dislokationen der Gesichtszüge, Verschiebungen der Proportionen, Münder wie von Totenköpfen. Die Deformation wird zum ästhetischen Widerstand.

Bacon wendet sich erst spät der Porträtmalerei zu, konzentriert sich dabei auf seine engsten Freunde, deren Augen- und Mundpartien er erbarmungslos verdreht, um all ihre Facetten und inneren Widersprüche aufzudecken. Er formt sein Menschenbild in den zwielichtigen Clubs von Soho, wo Bohème, Kriminalität, die Homosexuellenszene, Alkoholismus und Glücksspiel nebeneinander florieren. Im Triptychon wiederholt sich stereotyp ein und dasselbe Gesicht, was die Stabilität von Identität infrage stellt. Sich selbst präsentiert er als „Geschlagenen“, versehrt, bis zum Exhibitionismus bloßgestellt, geschminkt, eine Gesichtshälfte schwarz ausgemalt, den Tod immer mitbedenkend. Bacon verletzt, häutet, seziert, zerstört bis zur Zerfleischung, holt die Realität gewaltsam unter der Oberfläche hervor.

Mensch und Tier

Seit seiner Begegnung mit dem Surrealismus stellt Picasso in der Tiermetapher der christlichen Moral archaische Mythen und Opferriten gegenüber, mit denen die Urtriebe des Menschen und seine Urängste verkörpert werden. Seine Stierkampf-Serie von 1934 ist voller erotischer Andeutungen, die sich um das Spiel von Macht und Unterwerfung in der Liebe drehen. Die Dreiecksbeziehung zwischen Picasso, Marie-Thérèse und Olga geht zu Ende, als die Geliebte schwanger wird und die Ehefrau ihn verlässt. Während des Spanischen Bürgerkriegs und der Okkupation weichen Picassos Porträts vermehrt Totenköpfen. Der Schädel des einst so vitalen Stiers steht nun für die Bedrohung durch den Krieg und die Allgegenwart des Todes. Blutig-rote, gehäutete Schafsschädel und Vögel fressende Katzen verleihen dem tiefsten Sturz des Menschen Ausdruck.

Bacon übernimmt die Stierkampfarena als Schauplatz seiner Biografie. Mit der umherirrenden Seele eines Windhunds oder Vogels setzt er seinem verstorbenen Lebensgefährten Peter Lacy ein Denkmal. Sein neuer Geliebter George Dyer hockt, einem wilden Stier gleich, am Rand der Manege und fokussiert sein Opfer: furchterregend, animalisch und verzweifelt zugleich, zerfressen von existenzieller Angst. Bacon malt ein Andachtsbild des menschlichen Sadismus, der Brutalität von Liebe und Sexualität. Stärker als Picasso inszeniert er das Drama des Lebens auf der Bühne der Malerei.

Extreme Körper

Als Inbegriff der Malerei begleitet der weibliche Akt Picasso durch die Moderne. Er zitiert ihre Wegbereiter, macht sie zum Experimentierfeld für Stilfragen. Immer denkt er die historische Tragweite seiner Zeit mit: Die höchste sexuelle Ausdruckskraft erreicht Picasso in der Zeit zwischen den Kriegen, als der Akt, angeregt durch die Vordenker des Surrealismus Breton und Bataille, auf eine Art und Weise im Mythos aufgeht, die einer Katharsis gleichkommt: Er vermittelt den Kampf des modernen Menschen zwischen Dionysischem und Apollinischem, Wildheit und Vernunft. Picassos Spätwerk konzentriert sich auf den einzelnen Akt, das Paar. Gegen die Zeit anmalend, beschwört er ihn als Metapher für Kunst und Kreativität geradezu totemhaft, im Großformat, zärtlich bis obszön. 1970 stellt Picasso in der Papstkapelle in Avignon zweihundert dieser Akte aus.

Auch Bacon ist in der Kunst wie im Leben auf den menschlichen Körper in seinen extremen Zuständen fixiert. Auch seine sich schmerzvoll windenden oder animalischen Figuren sind von der Zeitgeschichte gezeichnete, pessimistische Gestalten. Angesichts der Sinnlosigkeit des Daseins ist der Mensch zur radikalen Freiheit „verurteilt“. In manischer Obduktion scheinen Organe nach außen zu treten, Figuren werden an die Leinwand genagelt, zum Torso verstümmelt – in Reminiszenz an Picassos biomorphe Figuren. Auf riesigen Triptychen wird uns das Kreatürliche des Menschen vorgeführt. Konfrontiert mit dem Tod, malt Bacon schließlich die Auflösung des Körpers. Beide Künstler treiben den Akt an die Grenzen von Schmerz und Lust, Leben und Tod.

Die Tränen des Eros

In *Das Unbehagen in der Kultur* postuliert Sigmund Freud, dass Familie, Staat und Gesellschaft den Menschen um den Eros, die sexuelle Lust, brächten. Auch der destruktive Todestrieb Thanatos würde durch Recht und Ordnung unterdrückt. Demgegenüber beschäftigt sich der Surrealismus mit libidinösem Verlangen, Tabus und deren Überschreitung, Sadismus und Masochismus, archaischen Opferritualen und zügelloser Moral. Picassos Auseinandersetzung mit diesen Themen bewegt Bacon, Maler zu werden.

Picasso stellt sexuelle Obsessionen als Kampf von Gegensatzpaaren dar: Dionysisches versus Apollinisches, Wildheit versus Vernunft, Sein versus Schein. Im Spätwerk lässt er die Malerei fließen, aus dem Bild treten. Die Leinwand wird erogene Zone, sein Alter Ego ist Eros.

Auch Bacon überschreitet aus Prinzip soziale Normen im Hinblick auf die Sexualität. Ab 1953 ist die homosexuelle Liebesszene sein Leitmotiv. Zwei Ringer zeigen, wie eng Sex und Gewalt bei ihm miteinander verflochten sind. Tod und Schuldgefühle sind als Themen stets präsent. Immer noch begegnen wir Picassos biomorphen Formen, dem verstörendem Schrei, dem aufgerissenen Mund.

Beider Œuvres sind bis zuletzt vom Surrealismus geprägt, dessen Parolen noch 1968 die Mauern der Sorbonne zieren: „Die Fantasie an die Macht!“ – „Unter dem Pflaster der Strand!“ Und Bacon meint noch 1984: „Seit dem Surrealismus – ja, eigentlich seit Freud – wird der Realismus durch das Unbewusste bereichert. Picassos kleine Badende am Strand sind zutiefst unillustrativ und doch zutiefst wirklich.“

Biografien

Pablo Picasso

Pablo Picasso wird 1881 in Málaga, Spanien, geboren. Sein Vater ist akademischer Maler. Mit 14 Jahren wird Picasso an der Akademie von Barcelona aufgenommen.

Picasso besucht 1900 zum ersten Mal Paris. Die Bilder seiner „Blauen Periode“ (1901–1904) kreisen um Liebe und Tod. Am Montmartre entstehen die Gemälde von Zirkusleuten seiner „Rosa Periode“ (1904–1906). Sein Aktmodell Fernande Olivier wird Picassos Lebensgefährtin. Inspiriert von der Kunst Cézannes sowie den Skulpturen Afrikas, Ozeaniens und der Iberer, malt Picasso 1907 das Bild *Les Femmes d'Alger*, das den Kubismus einleitet.

Gemeinsam mit Georges Braque entwickelt Picasso den Kubismus, die revolutionärste Avantgarde des 20. Jahrhunderts. Die in Ockertönen gehaltenen Motive werden in rhythmische, kristalline Strukturen aufgebrochen. Ab 1912 setzt Picasso Collagen aus Zeitungsausschnitten zusammen. Er hat erstmals Erfolg.

Während des Ersten Weltkriegs arbeitet Picasso für die Ballets Russes und Jean Cocteau. 1918 heiratet er die russische Tänzerin Olga Chochłowa, 1921 wird sein erster Sohn Paulo geboren. Nach einer ab 1917 in Italien entwickelten klassizistischen Phase verfolgt er einen Stilpluralismus und durchbricht damit die kontinuierliche Stilentwicklung der europäischen Malerei.

Von 1923 bis 1933 ist Picasso dem Surrealismus zugetan. André Breton sieht in ihm einen Wegbereiter, der mit dem Kubismus erstmals die Möglichkeiten figurativer Malerei, Realität abzubilden, erweitert hat. Picasso malt ekstatisch Tanzende und biomorph deformierte Badende; der Minotaurus tritt in sein Repertoire. Er bezieht das Unbewusste mit ein und verschlüsselt sexuelle Inhalte. Ab 1927 hat er eine Affäre mit der 17-jährigen Marie-Thérèse Walter, die er erst mit der Geburt der gemeinsamen Tochter 1935 publik macht.

Als Reaktion auf die deutschen Luftangriffe auf die baskische Stadt Guernica 1937 malt Picasso noch im selben Jahr sein gleichnamiges Antikriegsbild für den spanischen Pavillon der Pariser Weltausstellung. Gleichzeitig wird er in Nazideutschland in der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München diffamiert. Unter der deutschen Besatzung Nordfrankreichs wird Picasso in seinem Pariser Atelier überwacht. Die Fotografin Dora Maar wird seine Geliebte. Von ihr und Marie-Thérèse Walter malt Picasso nun bewusst und übersteigert hässliche, surrealistisch-kubistische Porträts. Die Deformation ist keine Formvariation im Sinn der Moderne mehr, sondern wird als Provokation und ästhetischer Widerstand angesichts des erstarkenden Faschismus in Europa eingesetzt. Bis zum Ende seines Lebens bleibt er angesichts des Regimes von Diktator Francisco Franco (1892–1975) Exilspanier.

Nach dem Zweiten Weltkrieg tritt Picasso der Kommunistischen Partei Frankreichs bei. Von 1948 bis 1955 belebt er im südfranzösischen Vallauris die traditionelle Keramik, danach zieht er nach Cannes

und Avignon. Seine „Friedenstaube“ wird zum weltweit bekannten Symbol. Schon 1943 ist er mit der Malerin Françoise Gilot zusammengezogen, mit der er zwei Kinder hat. Als sie ihn 1953 verlässt, fällt Picasso in eine tiefe Krise. Es beginnt sein Spätwerk, in dem er während der Hochblüte der abstrakten Kunst mit den Themen des Stierkampfs, des Malers und seines Modells, des Seins und des Scheins im Wettstreit mit den alten Meistern Resümee zieht und ein Plädoyer für die Figuration und die Ölmalerei hält. In allem drückt er seine Freiheit als Maler aus. Dabei tritt er weiterhin in mahnenden Gemälden für den Frieden ein.

1961 heiratet er die 46 Jahre jüngere Keramikverkäuferin Jacqueline Roque und lässt sich mit ihr in Mougins an der Côte d'Azur nieder. Dort stirbt Picasso 1973 mit 91 Jahren an einem Herzinfarkt.

Francis Bacon

Francis Bacon wird 1909 als Sohn englischer Eltern in Dublin geboren. Sein gewalttätiger Vater, ein Offizier, züchtet Rennpferde. Als Sechzehnjähriger wird Bacon aufgrund seiner Homosexualität aus dem Elternhaus verbannt.

Bacon geht 1925 nach London. 1927/28 reist er nach Berlin und hält sich dann ein Jahr in Paris auf. Die Zeichnungen Picassos in der Galerie Paul Rosenberg erwecken in ihm den Wunsch, Künstler zu werden. Bacon schlägt vorerst eine Laufbahn als Möbeldesigner ein. Der verheiratete Geschäftsmann Eric Hall wird von 1932 bis 1949 sein Geliebter. Bacon beginnt als Autodidakt zu malen.

Während des Zweiten Weltkriegs dient Bacon im Londoner Luftschutz. 1943 bezieht er ein geräumiges Atelier am Cromwell Place in South Kensington in London. Er steht unter dem Eindruck von Picassos biomorphen Badenden der 1920er-Jahre. Während der Ausgangssperren und Verdunkelungen veranstaltet er Partys und illegale Glücksspielabende.

Nach dem Krieg wird Bacon von Erica Brausens Londoner Hanover Gallery unter Vertrag genommen. Als man endlich wieder frei reisen kann, geht er von 1946 bis 1950 vor allem wegen des Glücksspiels nach Monte Carlo. Er beginnt die Serie der Päpste nach Diego Velázquez' *Porträt von Papst Innozenz X.*

1952 geht er mit dem Barpianisten und ehemaligen Kampfpiloten Peter Lacy eine von Gewalt und Erniedrigung geprägte Beziehung ein. 1951 und 1952 besucht Bacon seine Mutter in Südafrika. Bacon interessiert sich für Antikolonialismus und träumt von der Wiederherstellung des Ursprünglichen. Aufgrund seines Gemäldes *Zwei Figuren* von 1953, das ein homosexuelles Liebespaar zeigt, wird er wegen des Verstoßes gegen die Sittlichkeit angeklagt. Mit seinen Bildern queerer Identitäten ist Bacon zu einer Zeit wegweisend, als Homosexualität noch mit Gefängnis bestraft wird.

Seine in altmeisterlicher Manier gemalten, dunklen Bilder entstehen nach Fotografien, weswegen er als Wegbereiter der Pop-Art gilt. Die Aggressivität und Materialität seiner Werke weisen ihn als Zeitgenossen des Abstrakten Expressionismus aus. Ab Mitte der 1950er-Jahre reist Bacon häufig nach

Marokko, wo Homosexualität geduldet wird. Bacon entwickelt eine freie, grobe Malweise. 1958 wird er von der renommierten Marlborough Fine Art Gallery unter Vertrag genommen.

1961 bezieht Bacon ein Atelier in den Reece Mews in South Kensington. Übersät mit Farbe, Schmutz und zerrissenen Fotografien, wird es ihm zur Inspiration; das Malen nach der Natur gibt er auf. Bacon erreicht malerische Virtuosität, arbeitet mit akribisch vorbereiteten Stoffabdrücken, direkt aus der Tube gepresster Farbe und grellen, monochromen Hintergründen. Nach Fotografien malt er gesteigert-verzernte Porträts seiner Freunde sowie jährlich mindestens ein großformatiges Triptychon. Kurz vor der Eröffnung seiner Retrospektive in der Tate 1962 stirbt Peter Lacy in Marokko an den Folgen seiner Alkoholsucht. Bacon ist nun endgültig etabliert: 1967 erachtet man ihn in Paris für die stärkste Kraft in der zeitgenössischen Kunst, noch vor Picasso.

Ab 1963 unterhält Bacon mit George Dyer, einem Londoner Kleinkriminellen, eine turbulente Liebesbeziehung. 1971 wird Bacon – nach Picasso – im Grand Palais in Paris eine Retrospektive gewidmet. Kurz vor der Eröffnung stirbt Dyer an einer Überdosis von Alkohol und Medikamenten. Voller Schuldgefühle malt Bacon Bilder, die sich mit dem Tod auseinandersetzen. Mitte der 1970er-Jahre zieht er ins Marais nach Paris. In London geht er mit dem jungen Pub-Manager John Edwards eine Art Vater-Sohn Beziehung ein.

In den 1980er-Jahren reduziert Bacon den menschlichen Körper radikal weiter und greift damit immer noch Picassos biomorphe Badende der 1920er-Jahre auf. Ab 1987 unterhält er eine Beziehung zu dem spanischen Banker José Capelo, den er des Öfteren in Madrid besucht, wo Bacon 1992 mit 82 Jahren an einem Herzinfarkt stirbt.

Rahmenprogramm

Öffentliche Führungen

Samstag, 19. September | 16 Uhr
 Sonntag, 27. September | 10.30 Uhr | AUSGEBUCHT
 Mittwoch, 30. September | 18.30 Uhr
 Samstag, 3. Oktober | 15 Uhr
 Sonntag, 11. Oktober | 10.30 Uhr
 Samstag, 17. Oktober | 15.30 Uhr
 Sonntag, 25. Oktober | 14 Uhr
 Mittwoch, 28. Oktober | 16.30 Uhr | Happy Birthday, Francis
 Mittwoch, 28. Oktober | 18.30 Uhr | Happy Birthday, Francis
 Sonntag, 8. November | 10.30 Uhr
 Freitag, 13. November | 18.30 Uhr
 Samstag, 14. November | 15 Uhr
 Sonntag, 22. November | 10.30 Uhr
 Samstag, 28. November | 16.30 Uhr
 Sonntag, 29. November | 10.30 Uhr
 Sonntag, 6. Dezember | 10.30 Uhr
 Dienstag, 8. Dezember | 15 Uhr
 Sonntag, 13. Dezember | 11 Uhr
 Sonntag, 20. Dezember | 10.30 Uhr
 Sonntag, 20. Dezember | 16.30 Uhr
 Sonntag, 27. Dezember | 15 Uhr
 Mittwoch, 6. Jänner | 10.30 Uhr
 Mittwoch, 6. Jänner | 17 Uhr
 Samstag, 9. Jänner | 16 Uhr
 Sonntag, 10. Jänner | 15 Uhr
 Samstag, 16. Jänner | 16 Uhr
 Sonntag, 17. Jänner | 10.30 Uhr
 Freitag, 22. Jänner | 18.30 Uhr
 Sonntag, 24. Jänner | 10.30 Uhr
 Sonntag, 31. Jänner | 10.30 Uhr
 Sonntag, 31. Jänner | 15 Uhr

PICASSO – BACON: Mit Formen und Perspektiven spielen

Experimentieren, neu denken, wieder zusammensetzen: Tauchen Sie ein in die faszinierende Bildwelt von Pablo Picasso und Francis Bacon und entdecken Sie neue Möglichkeiten, den menschlichen Körper künstlerisch darzustellen.

In diesem kreativen Workshop arbeiten Sie mit Collagen und Ölkreiden und beschäftigen sich mit Perspektive, Formen und überraschenden Kompositionen. Inspiriert von Picassos und Bacons expressiver Bildsprache entstehen aus unterschiedlichen Materialien ganz persönliche, ausdrucksstarke Kompositionen.

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Bringen Sie einfach Neugier, Experimentierfreude und Lust am kreativen Gestalten mit!

TERMINE

Mittwoch, 7. Oktober | 18.30 – 20.30 Uhr

Mittwoch, 9. Dezember | 18.30 – 20.30 Uhr

Kosten | 35 Euro

Barrierefreies Angebot für Blinde und Sehschwache

15. Oktober, 16 Uhr | Picasso – Bacon

Barrierefreies Angebot für Gehörlose

22. Oktober, 17 Uhr | PICASSO – BACON

Führungen für Menschen mit Demenz und Angehörige

17. November 2026 | 15 Uhr

Die Ausstellung bringt zwei der bedeutendsten Künstler des 20. Jahrhunderts zusammen: Pablo Picasso und Francis Bacon. In ihren eindrucksvollen Bildern beschäftigen sie sich mit dem Menschen, seinem Körper und seinen Gefühlen. Mit kräftigen Farben, ungewöhnlichen Formen und starken Ausdrucksweisen schufen beide Künstler ganz eigene Bildwelten.

Bei unserer multisensorischen Führung entdecken wir diese faszinierenden Werke mit allen Sinnen. Live-Musik, ausgewählte Düfte und weitere sinnliche Elemente begleiten den Rundgang und schaffen besondere Zugänge zur Kunst. Erleben Sie, wie Picasso und Bacon Menschenbilder immer wieder neu dargestellt und interpretiert haben.

Oberstufe | Führungen & Workshops

PICASSO – BACON

In einer spannungsvollen Gegenüberstellung zeigt die großangelegte Ausstellung die beiden bedeutendsten figurativen Maler des 20. Jahrhunderts, Pablo Picasso und Francis Bacon. Bei beiden steht das Thema „Mensch“ im Mittelpunkt.

Unter dem Eindruck Picassos fasste Bacon den Entschluss, Maler zu werden. Sein Leben lang sollte er mit dieser großen Vaterfigur ringen und dem Wunsch, sie zu übertreffen. Picasso wiederum war zwar nicht von Bacon beeinflusst, verfolgte seine Karriere aber mit Interesse.

Bei unserem interaktiven Ausstellungsrundgang folgen wir der künstlerischen Beziehung der beiden außergewöhnlichen Persönlichkeiten und ihren Biografien. Die Schüler:innen erfahren, wie persönliche Erfahrungen, Vorbilder und Einflüsse das Schaffen von Picasso und Bacon prägte und welche Wege beide fanden, die Wirklichkeit zu dekonstruieren. Im gemeinsamen Austausch erkunden sie, wie Picasso und Bacon unverwechselbare Bildsprachen entwickelten, neue künstlerische Wege beschritten und Menschenbilder schufen, die weit über die äußere Ähnlichkeit hinausgehen.

Im wahlweise anschließenden Workshop steht das Porträt im Mittelpunkt. Im 30-minütigen Format entstehen eigene Arbeiten in einer experimentellen Kratztechnik. Beim einstündigen Atelieraufenthalt dient – wie auch bei Francis Bacon – eine Fotografie als Ausgangspunkt für ein Porträt mit Pastellkreide.

In beiden Varianten experimentieren die Schüler:innen mit Verfremdung und Veränderung und entwickeln dabei ihre ganz eigene Sicht auf den Menschen.

Pressebilder

Sie haben die Möglichkeit, folgende Bilder auf www.albertina.at im Bereich Presse abzurufen. Rechtlicher Hinweis: Die Bilder dürfen nur im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung abgebildet werden.

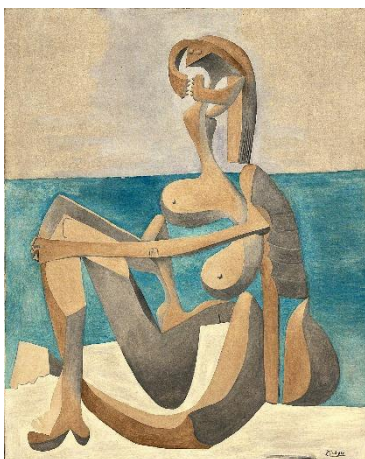
Die Pressebilder dürfen ausschließlich unbeschnitten veröffentlicht werden. Das Hinzufügen von Schrift oder sonstigen grafischen Elementen sowie jegliche Bearbeitung der Abbildungen ist unzulässig. Die Bildcredits sind in vollständiger Form anzuführen.



Pablo Picasso
Badende mit Ball, 1928
Öl auf Leinwand, 33,1 × 19,2 cm
© Succession Picasso / Bildrecht, Wien 2026
© Foto: Moderna Museet / Stockholm



Pablo Picasso
Figur am Meeresstrand, 1929
Öl auf Leinwand, 129,9 × 96,8 cm
© Succession Picasso / Bildrecht, Wien 2026
© Foto: bpk / The Metropolitan Museum of Art



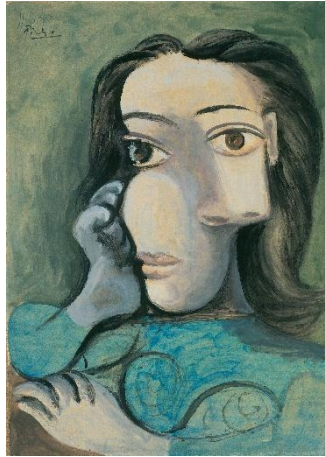
Pablo Picasso
Sitzende Badende, 1930
Öl auf Leinwand, 163,2 × 129,5 cm
© Succession Picasso / Bildrecht, Wien 2026,
© Foto: Digital image, The Museum of Modern Art, New York/Scala, Florence, 2026



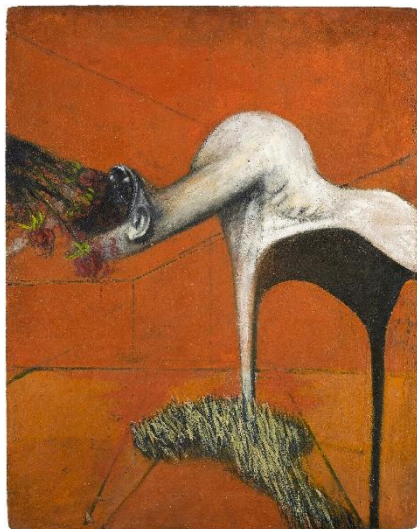
Pablo Picasso
Mutter und Kind (Studie zu Guernica), 1937
Öl auf Leinwand, 130 × 195 cm
Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía
© Succession Picasso / Bildrecht, Wien 2026



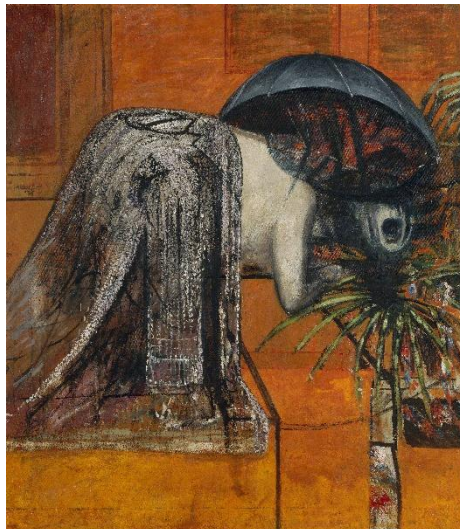
Pablo Picasso
Drei Lammköpfe, 1939
Öl auf Leinwand, 65 × 81 cm
Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía
© Succession Picasso / Bildrecht, Wien 2026



Pablo Picasso
Dora Maar, 1940
Öl auf Papier, 64 × 46 cm
© Succession Picasso / Bildrecht, Wien 2026
© Foto: bpk/Nationalgalerie, SMB, Museum Berggruen/
Jens Ziehe



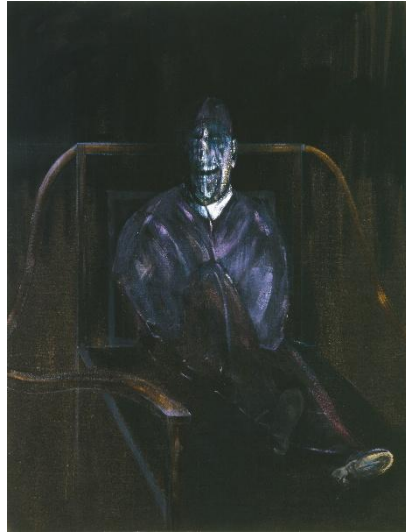
Francis Bacon
Figurenstudie ("Fury"), ca. 1944
Öl und Pastellkreide auf Holzfaserplatte,
94 × 74 cm
Private Collection
© The Estate of Francis Bacon / All rights reserved
/ Bildrecht, Wien und DACS, London 2026



Francis Bacon
Figurenstudie II, 1945/46
Öl auf Leinwand, 145 × 129 cm
National Gallery of Scotland, Leihgabe der Huddersfield Art
Gallery
© The Estate of Francis Bacon / All rights reserved / Bildrecht,
Wien und DACS, London 2026



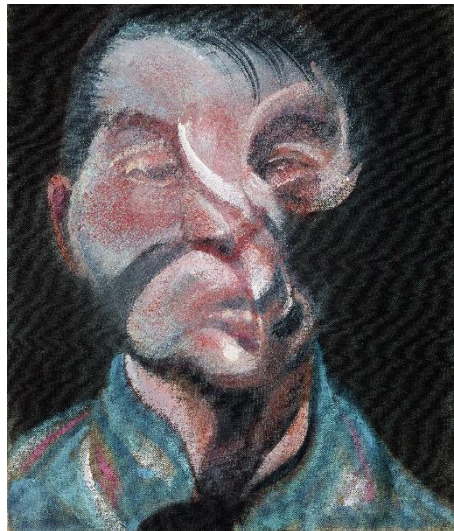
Francis Bacon
Porträtstudie, 1949
Öl auf Leinwand, 149,4 × 130,6 cm
Museum of Contemporary Art Chicago
© The Estate of Francis Bacon /All rights reserved /
Bildrecht, Wien und DACS, London 2026



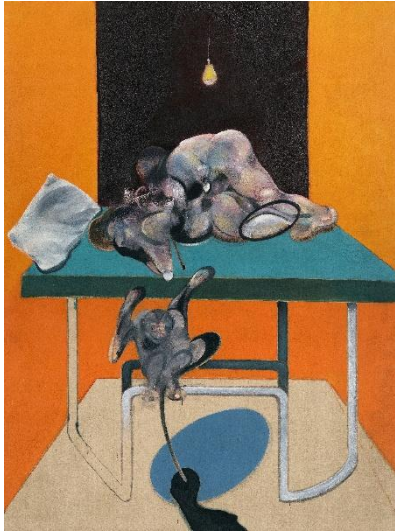
Francis Bacon
Sitzende Figur, 1955
Öl auf Leinwand, 152,5 × 117 cm
Stekelijk Museum voor Actuele Kunst (S.M.A.K.)
© The Estate of Francis Bacon /All rights
reserved / Bildrecht, Wien und DACS, London 2026



Francis Bacon
Drei Studien der Isabel Rawsthorne, 1967
Öl auf Leinwand, 124,2 × 157,1 cm
Neue Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin
© The Estate of Francis Bacon /All rights reserved /
Bildrecht, Wien und DACS, London 2026



Francis Bacon
Selbstporträt, 1972
Öl auf Leinwand, 35,5 × 30,5 cm
Private Collection
© The Estate of Francis Bacon /All rights reserved / Bildrecht,
Wien und DACS, London 2026



Francis Bacon

Zwei Figuren mit einem Affen, 1973

Öl auf Leinwand, 198 × 147,5 cm

Museo Tamayo Arte Contemporáneo

© The Estate of Francis Bacon /All rights reserved /

Bildrecht, Wien und DACS, London 2026